INNEN WELTEN



• das berliner kunstmagazin • november 2018 •



Willkommen in der Innen Welt!

Ich bin gerne zu Hause und liebe es zu lesen oder Filme anzugucken und dabei nichts zu tun, möglichst auch nicht zu denken. Das wäre ja mit Arbeit verbunden und arbeiten oder zumindest viel reden, tu ich ja schon im Büro. Gerne lese ich Online-Artikel und anschließend originelle Läster-Kommentare im Forum. Aber mich beteiligen oder selbst etwas schreiben, tu ich fast nie. Habe ich Angst vor der Kritik, die ich bekommen könnte, wenn ich mich aktiver beteilige, oder nehme ich mir einfach nicht die Muße und die Ruhe, die es braucht, um eine Meinung zu entwickeln und zu Papier zu bringen?
Auch gibt es einfach ein Überangebot an Zeitungen, Flyern sowie Homepages oder an guten alten Büchern, wenn man sich informieren möchte. Ich habe zu Hause einen zu großen Stapel an Texten, die ich noch lesen möchte und manchmal bin ich mutig, und schmeiß die Hälfte einfach weg.
Zum Denken brauche ich Freiraum und Muße. Darum muss ich mich bewusst kümmern und mir den Raum frei halten. Das fällt mir schwer, denn um die Arbeit muss ich mich nicht bemühen, sie ist von alleine da und ich bin in der glücklichen Lage, dass ich die Kraft habe meine Arbeit zu tun und dabei auch noch Freude habe. Doch ich möchte mehr vom Leben, als meine Arbeit und mich nach Feierabend fix und fertig von Nichtigkeiten berieseln lassen, weil ich keine Kraft mehr habe.
Glücklicherweise habe ich eine Teilzeitstelle und eine sehr kleine Wohnung, sodass ich gut leben kann. Auch habe ich in Therapie gelernt, wie ich mit diesen kraftlosen Tiefs umgehen kann, denn ich leide unter Depressionen, zum Glück aber nicht mehr stark ausgeprägt.
Auch gehöre ich zu den privilegierten Menschen, die einige Freunde haben. Einige Leute von Innenwelten gehören zu ihnen und ich habe ihnen schon vor Monaten versprochen, einen Text für das Magazin zu schreiben. Was tat ich? Nichts. Ausreden hatte ich viele. Keine Zeit! Doch das stimmt nicht. Für Dinge, die einem wichtig sind, findet man immer Zeit. Nun, mir fehlte die Inspiration. So starrte ich die leere Word-Datei an und hatte nicht den Mut anzufangen, weil es nicht gut genug sein könnte. Ich möchte literarisch so hochwertig schreiben, dass ich für den Nobelpreis vorgeschlagen werde und in der Spiegel-Bestsellerliste lande. Also tu ich nichts, was nur mittelmäßig sein könnte?
Das ist Quatsch, doch leider habe ich in meiner Jugend gelernt, dass ich außergewöhnlich und sehr gut sein muss, um mein Leben nicht zu vergeuden, indem ich einfach nur mittelmäßig wäre. Diese Denkweise, die die Kleinen verachtet, habe ich inzwischen, dank mehr Lebenserfahrung über Bord geworfen.
Ich habe in meinen Zwanzigern gelernt, dass ich aufmerksam wahrnehmen möchte um auch das Kleine zu sehen und zu erkennen.

Lieber freundlich

Silvia Weber

hans albert wulf

workaholics gestern und heute



„Um Gotteswillen, warum rennen Sie denn so?!" Es ist einer von früh bis spät immer auf Trab. Ist mit Besorgungen beschäftigt, ist in allerhand Ausschüssen von Vereinen und Verbänden tätig, weiß gar nicht mehr, wo ihm der Kopf steht vor lauter Betriebsamkeit. Nimmt sich Arbeit mit nach Hause. Selbstverständlich macht er auch unbezahlte Überstunden. Und wenn er nicht an seinem Schreibtisch sitzt, so ist er doch immerfort und überall erreichbar. Das Smartphone und der Internetanschluss machen es möglich. Multitasking ist das Gebot der Stunde. Bei alldem verzettelt er sich, weil er immer alles zugleich erledigen will und so bringt er letztlich gar nichts zustande. Im Faulheitsdiskurs früherer Zeiten wird eine derartige Umtriebigkeit mit dem Begriff des geschäftigen Müßiggangs oder der Tätelei belegt. Der zeitgemäße Begriff hierfür lautet bekanntlich Workaholic, zu Deutsch schlicht Arbeitssucht.

„Arbeiten sie heimlich?"

Einer der ersten, der sich in Deutschland theoretisch und therapeutisch mit diesem Phänomen beschäftigt hat, war der Chefarzt der Hardtwaldklinik Gerhard Mentzel. In einem Artikel aus dem Jahre 1979 vergleicht er die Arbeitssucht unmittelbar und direkt mit der Alkoholsucht. Allerdings genieße die Arbeitssucht im Unterschied zum Trinken einen hohen Grad an gesellschaftlicher Anerkennung. Als Einstieg für die therapeutische Behandlung dieser Sucht hatte Mentzel einen Fragebogen entwickelt, den er seinen Patienten vorlegte. Gleich mit der ersten Frage zielt er ins Zentrum der Sucht: „Arbeiten Sie heimlich (z.B. in der Freizeit, im Urlaub)? Und: Frage Nr. 7: „Neigen Sie dazu, sich einen Vorrat an Arbeit zu sichern?" (Mentzel, S. 116f.)
In Anlehnung an die anonymen Alkoholiker hat sich in Deutschland der Verband der anonymen Workaholics gegründet. Das Ziel besteht darin, Strategien zu entwickeln, um nicht mehr zwanghaft arbeiten zu müssen und diese Fähigkeit an andere Betroffene weiterzugeben. Heutzutage ist der Begriff Workaholic längst in die Alltagssprache eingegangen und hat sich als gesellschaftliches Massenphänomen ausgebreitet.

Geschäftiger Müßiggang

Einen Vorläufer einer solchen krankhaften Arbeitsauffassung gab es bereits im 18. Jahrhundert. Im Jargon der Predigtliteratur der damaligen Zeit wird er als geschäftiger Müßiggang bezeichnet.
Die bürgerliche Gesellschaft, wie sie sich seit dem 18. Jahrhundert etablierte, erforderte neue Verhaltensweisen und Qualifikationen: Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit, planvolles Arbeiten, Zielgerichtetheit, Zuverlässigkeit, Motivation, Einsatzbereitschaft, selbstständiges Arbeiten, Ordnung, systematisches Arbeiten, Beharrlichkeit, Konzentrationsfähigkeit, die Dinge zur rechten Zeit erledigen, nichts verschieben. All diese Arbeitstugenden und noch einige mehr sind in unserem heutigen Arbeitsleben ganz selbstverständlich. Die meisten Menschen in unserer Zeit haben sie bereits als Kinder mit der Muttermilch eingesogen. Sie gehören in unserer heutigen Arbeitsgesellschaft gleichsam zur Infrastruktur des modernen Menschen. Das Problem des geschäftigen Müßiggängers besteht darin, dass er diese neuen Arbeitstugenden noch nicht verinnerlicht hat. Im oberflächlichen Sinne ist er ja nicht faul, sondern im Gegenteil: er ist ständig unter Speed und legt in allen Dingen, die er tut, eine unglaubliche Schnelligkeit an den Tag, die allerdings mit Fleiß nicht viel zu tun hat; denn ein hohes Arbeitstempo ist ja noch kein Garant für Effizienz.

Chaoten und Pedanten

Bei der Diskussion über den „geschäftigen Müßiggang" in der damaligen Zeit werden grob zwei Varianten unterschieden: Der Chaot und der zwanghafte Pedant. Beiden gemeinsam sei es, dass sie nicht imstande seien, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Beide, die Pedanten und die Chaoten, erreichten nicht ihre Ziele. Die einen versinken im Chaos des Alltags, die anderen übertreiben es mit ihren Regeln und Alltagsvorschriften und vertrockneten so in ihrer Pedanterie. Es wird über jemanden berichtet, der ordnungsbeflissen täglich die nachwachsenden Grashalme zwischen den Steinplatten seiner Garageneinfahrt mit einem Küchenmesser entfernte. Ein anderer kam sich dabei wichtig vor, die täglichen Wasserstandsmeldungen des Rundfunks in einem riesigen Schreibbuch gewissenhaft aufzuschreiben. Und ist nicht auch die griechische Sagengestalt Sisyphos ein prominenter Vertreter des geschäftigen Müßiggangs, da er ja bekanntlich unentwegt einen Stein auf einen Berg hinaufrollte, der dann mit schöner Regelmäßigkeit wieder herunterkullerte? Die geschäftigen Müßiggänger der Variante Pedanterie übertreiben es mit ihren Regeln und Alltagsvorschriften. Der evangelische Theologe und Prediger Franz Volkmar Reinhard hat dies damals den „Kleinigkeitsgeist in der Sittenlehre" genannt. „Sich mit einer Menge von kleinen Pflichten und Dienstleistungen zu überladen, die kein Mensch verlangt, und sich den-

selben mit einer wichtigen Miene und einer ganz eignen Emsigkeit zu widmen: das ist die Sache solcher Menschen; ihr Leben ist das unruhige Nichtstun; die ganze Sittenlehre verwandelt sich unter ihren Händen in ein Gewebe von kleinlichen Regeln, die fast nichts weiter betreffen, als sinnlose Gebräuche und unbedeutende Verrichtungen." (Reinhard 1801, S.17f.)
Ganz anders der Chaot. Der zeichnet sich darin aus, dass er immer etwas zu tun hat und der Zeit hinterher läuft. Allerdings betreibt er alles ohne vernünftigen Plan. Von einer Aufgabe zur anderen springen. Nie bei einer Sache verharren, sich nicht ausdauernd mit einer Sache beschäftigen. Chaotisch und hektisch mit den Dingen und Aufgaben jonglieren und dabei alles fallen lassen. Er gleicht einem, der Wasser mit einem Eimer ohne Boden schöpft.

„Ordnung ist das halbe Leben"

Die seit der Neuzeit vom Bürgertum propagierten Tugenden der Pflichterfüllung, der Ordnung, der Disziplin, des geregelten Lebens, des planmäßigen Handelns und der Zeitökonomie kommen, so die damalige Kritik, beim geschäftigen Müßiggänger entschieden zu kurz. Der geschäftige Müßiggang gilt als der gefährlichste von allen Varianten, weil er sich als Arbeit tarnt und hierfür oft die höchste gesellschaftliche Anerkennung erhält. Er arbeitet ja oftmals nicht weniger als der Arbeitsame, sondern eher mehr. Eben weil er keine Ordnung und Systematik in seinen Dingen hält. Büros und Verwaltungen sind heutzutage ein sehr beliebtes Revier des geschäftigen Müßiggängers. Werden hier doch mit wichtiger Miene unendlich viele Tassen Kaffee getrunken und wird hier die Hälfte der Arbeitszeit damit zugebracht, irgendwelche Papiere, Skripts, Rechnungen, Protokolle oder Briefe zu suchen und immer wieder neu zu ordnen. Im Zentrum der Symptome des geschäftigen Müßiggängers der Variante Chaot, so heißt es bei den Predigern, steht die Unfähigkeit, im Leben Ordnung zu halten und ihm eine Struktur zu geben. Der Tagesablauf sei oftmals geprägt von Hyperaktivität, Chaos und Durcheinander. Und dies wiegt in der Arbeitssphäre besonders schwer, weil es dort ja meist um die verlässliche und verbindliche Zusammenarbeit mit anderen Menschen geht.
Ausführlich hat sich der evangelische Theologe Karl Christian von Gehren in seinen Predigten „Zur Bewahrung des Wahren und Guten" (1793) mit dem Phänomen des geschäftigen Müßiggangs beschäftigt. Der Arbeitsame und der geschäftige Müßiggänger unterscheiden sich danach nachhaltig in ihrer Arbeitsauffassung. „Der Arbeitsame unterwirft sein ganzes Tagwerk gewissen selbst entworfenen oder wohl auch vorgeschriebenen Regeln." (Gehren, S. 43) Er führt all seine Geschäfte „zur rechten Zeit am rechten Ort, auf die rechte Art aus, in gehöriger Folge und besonders nach einem zweckmäßigen Plan." (ebd.) Nicht so der geschäftige Müßiggänger: Der verfalle auf dieses und auf jenes; er eile von einer Zerstreuung zur anderen und schwatzt und klatscht sich durch den ganzen Tag. All dies bereite ihm jedoch oftmals nicht einmal Spaß und Vergnügen; denn diese Art ziel- und sinnloser Beschäftigung drücke auf den Gemütszustand. Wenn er einmal aus dem Hamsterrad seiner Vielgeschäftigkeit herausgepurzelt sei, stelle sich ein Gefühl der Leere ein. Wozu das alles? Eine Beschäftigung ist so gut bzw. schlecht wie die andere und so verfällt er in eine depressive Stimmung. (Gehren, S. 48) „All diese umtriebigen geschäftigen Müßiggänger werden, wenn die Abendglocken läuten, von dem vernichtenden Gefühl übermannt, dass all ihr mühevolles Sorgen, ihre gewonnenen Schätze, ihre durchwachten Nächte, all ihr vergossener Schweiß nichts waren als ein vergeudetes, ödes, freudloses Leben." (Karl Schwarz: Predigten aus der Gegenwart. Band 2. 1862, S. 326)

olaf maske

schneller höher weiter...

Hey, wir fliegen, wann immer es uns passt, um die halbe Welt.
Im Allgemeinen, da kriegen wir auch was uns gefällt.
Wir werden voll geschissen mit Dingen, die wir zu brauchen glauben,
die uns das letzte bißchen an Sensibiltäten rauben.

Eigentlich sind wir ausgesprochen individuell.
Unsere Download-Raten sind exorbitant schnell.
Wir haben so viel Mega-Pixel, mehr als unser Auge sehen kann.
Und wenn´s dann scheiße aussieht, dann gehen wir halt mit Fotoshop ran.

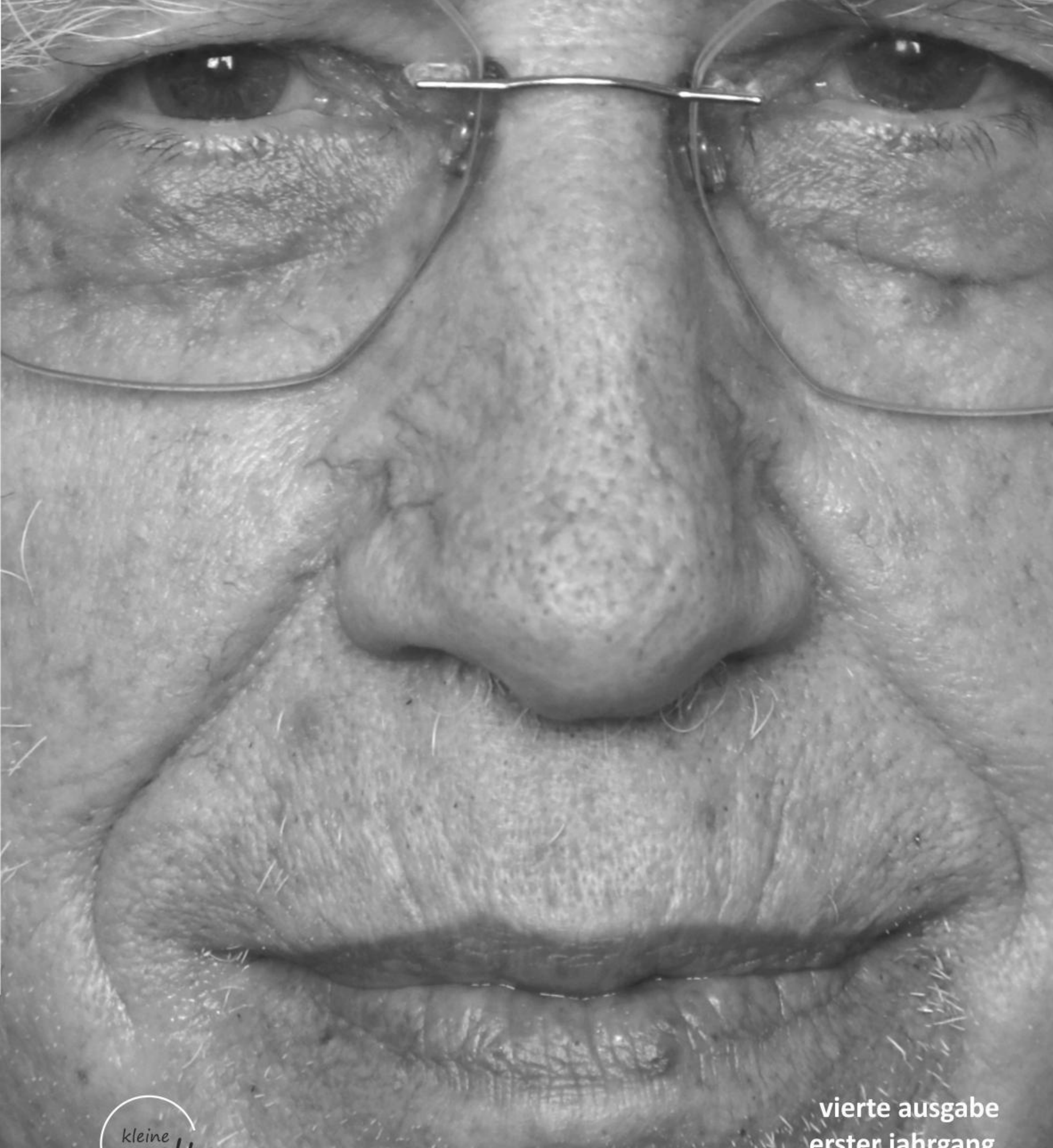
Hey, hey, immer schneller, höher, weiter, wir werden nicht gescheiter.
Hey, hey, immer locker, immer heiter, auch wenn uns das Wasser bis zum Halse steht.
Hey, hey, immer schneller, höher, weiter, wir werden nicht gescheiter.
Hey, hey, immer locker, immer heiter, auch wenn nix mehr geht, wenn nix mehr geht...!

Da gibt es all die Gänseblümchen am Wegesrand.
Wir treten sie mit Füßen, anstelle sie zu gießen, das nennen wir Verstand.
Der Irrsinn hat Methode, wir gehen mit der Mode, die sich niemals versteckt.
Wir zücken unser Smart-Phone, wischen mal kurz drüber und schon ist alles weg !

In virtuellen Welten, versuchen wir zu zelten, als wenn wir auf´m Campingplatz sind.
Wir surfen durch die Netze, in visueller Hetze, bemerken nicht, dass Lebenszeit verrinnt.
Wir sind auch manchmal einsam, dann chatten wir gemeinsam, auf einmal ist da ein brake.
Da ist ein Profil, das gibt uns so viel, doch es ist nur ein Fake !

Hey, hey, immer schneller, höher, weiter, wir werden nicht gescheiter.
Hey, hey, immer locker, immer heiter, auch wenn uns das Wasser bis zum Halse steht.
Hey, hey, immer schneller, höher, weiter, wir werden nicht gescheiter.
Hey, hey, immer locker, immer heiter, auch wenn nix mehr geht, wenn nix mehr geht...!

INNEN WELTEN



vierte ausgabe
erster jahrgang

kleine welten verlag

enrico neumann · naunynstraße 60 · 10997 berlin